



Petra Böhnke
Dirk Konietzka *Hrsg.*

Handbuch Sozialstrukturanalyse



Springer VS

Handbuch Sozialstrukturanalyse

Petra Böhnke • Dirk Konietzka
Hrsg.

Handbuch Sozialstrukturanalyse

mit 113 Abbildungen und 43 Tabellen

Hrsg.

Petra Böhnke
Universität Hamburg
Hamburg, Deutschland

Dirk Konietzka
TU Braunschweig
Braunschweig, Deutschland

ISBN 978-3-658-39744-9

ISBN 978-3-658-39745-6 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-39745-6>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2026

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jede Person benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des/der jeweiligen Zeicheninhaber*in sind zu beachten.

Der Verlag, die Autor*innen und die Herausgeber*innen gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autor*innen oder die Herausgeber*innen übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Katrin Emmerich

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

Vorwort der Herausgeberin und des Herausgebers

Mit dem vorliegenden Handbuch liegt erstmals im deutschsprachigen Raum ein Werk vor, das den aktuellen Forschungsstand auf dem Gebiet der Sozialstrukturanalyse in seiner Breite und Vielfalt dokumentiert. Die 60 Artikel plus Einleitung sind das Ergebnis einer kollektiven Anstrengung von 81 Autorinnen und Autoren, deren Forschungsschwerpunkte in der Sozialstrukturforschung liegen, oder die starke Bezüge zu ihr haben, auch wenn sie ihr eigenes Forschungsgebiet anderen Teilgebieten wie zum Beispiel der soziologischen Theorie oder Migrationsforschung zurechnen. Ganz besonders freuen wir uns, auch Vertreterinnen und Vertreter von Nachbardisziplinen gewonnen zu haben, deren Beiträge unser Blickfeld erweitern.

Aus der Perspektive der Herausgebenden betrachtet, erstreckte sich der Arbeitsprozess für dieses Handbuch über mehr als vier Jahre. Rechnet man bis zur Kontaktaufnahme durch Frau Emmerich vom Springer Verlag im Herbst 2020 mit dem Vorstand der DGS-Sektion „Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse“ zurück, dann waren es fünfeinhalb Jahre. Der Ursprung des Projekts lässt sich indes noch weiter zurückverfolgen. So gab es bereits 2014 erste Gespräche zwischen dem Verlag und dem damaligen Sektionssprecher Peter A. Berger. Er hatte uns bei mehreren Gelegenheiten von dem Vorhaben erzählt und auch Voranfragen zu möglichen Beiträgen gestellt. Leider konnte er dieses Projekt nicht mehr umsetzen. Da wir von der Notwendigkeit eines Handbuchs überzeugt waren, haben wir nach der erneuerten Anfrage durch den Verlag nicht lange gezögert, das Projekt zu realisieren.

Wir blicken auf überaus spannende Jahre zurück mit einem regen und sehr produktiven Austausch mit unseren Autorinnen und Autoren, die sich in vielen Fällen auch untereinander vernetzt haben. Unsere Motivation wurde durch das überaus positive Feedback, das wir über den ganzen Zeitraum erhalten haben, weiter gestärkt. Wir haben viele Anregungen aufgegriffen und in das Konzept des Handbuchs integriert und auch einige zusätzliche Kapitel aufgenommen. Zu einem ‚Hub‘ wurde insbesondere der DGS Kongress 2022 in Bielefeld, bei dem Fäden zusammengeknüpft wurden, wir viele Beteiligte getroffen und weitere Beiträge rekrutiert haben.

Bereits in der Konzeptionsphase wurde uns der Mehrwert dieser kollektiven Anstrengung wiederholt vor Augen geführt. Gleichzeitig mussten wir aber auch die Grenzen eines Unterfangens, das den Anspruch hat, ein großes Feld wie die Sozialstrukturanalyse abzubilden, erkennen und akzeptieren. Für den wertvollen

Input zur Konzeption des Handbuchs möchten wir uns daher an dieser Stelle herzlich bedanken – insbesondere bei den weiteren Mitgliedern des damaligen DGS-Sektionsvorstand sowie bei Johannes Huinink, der mit viel Zeit und Engagement unsere Überlegungen vorangetrieben hat.

Als Herausgebende sind wir dankbar für den intensiven Einsatz und die Zeit, die alle Beteiligten in das Projekt eingebracht haben. Seine Größenordnung brachte selbstredend auch Komplikationen mit sich. Wenige zunächst zugesagte Beiträge mussten leider zurückgezogen werden, was zur Folge hatte, dass trotz der großen thematischen Breite, die das Handbuch abdeckt, einzelne Themenfelder unterbeleuchtet bleiben mussten. Dies betrifft das klassische Feld der beruflichen bzw. Karrieremobilität, das Verhältnis von Sozialstrukturanalyse und Gesellschaftsdiagnosen, aber auch neuere Herausforderungen durch ökologische (klima- und umweltbezogene) Fragestellungen.

Das Handbuch soll eine Lücke schließen, die bislang zwischen Lehrbüchern, die auf Einführungen und Überblicksdarstellungen spezialisiert sind, und thematisch spezialisierten Forschungsbeiträgen besteht. Wir hoffen, dass es sowohl für die Forschung als auch die Lehre nützlich sein wird, indem es zentrale theoretische, konzeptuelle und methodische Fragen der Sozialstrukturanalyse erörtert und den Forschungsstand zu ihren zentralen Dimensionen und Bereichen differenziert darstellt. Durch das Format und die Länge der Beiträge gehen diese über einführende Überblicke hinaus und bieten systematische, vertiefte und weiterführende Auseinandersetzungen mit ihren Themen und Gegenständen. Damit leistet das Handbuch etwas anderes als Lehrbücher, ohne deren Nutzen und Legitimation in Frage zu stellen.

Für die engagierte Mitarbeit möchten wir an dieser Stelle noch einmal allen Autoren und Autorinnen herzlich danken – sie haben auf unsere Anfragen durchweg positiv und motivierend reagiert und jeweils viel Arbeit, Zeit und Energie in ihre Beiträge investiert. Im Austausch und Feedback zu den Beiträgen haben wir viel gelernt. Auch wenn wir manchmal durch unsere Anmerkungen zu ersten Fassungen vermutlich Unmut erzeugt haben, schließen wir aus den Rückmeldungen, dass es sich am Ende gelohnt hat.

Schließlich möchten wir dem Verlag für die professionelle Arbeit im Hintergrund danken, insbesondere Frau Emmerich als Lektorin sowie Frau Zeiger und in der Abschlussphase Frau Janke für die technische Begleitung des komplexen Vorhabens. Wir freuen uns sehr, mit diesem Handbuch für die Sozialstrukturanalyse ein kollektives Gut zur Verfügung stellen zu können und hoffen, damit einen produktiven Austausch, eine Selbstreflexion des Forschungsfeldes und auch eine Besinnung auf seine Stärken und Ziele zu unterstützen und anzuregen.

Hamburg, Deutschland
Braunschweig, Deutschland

Petra Böhnke
Dirk Konietzka

Inhaltsverzeichnis

Band 1

Teil I Theoretische und konzeptuelle Grundlagen der Sozialstrukturanalyse	1
Was ist Sozialstrukturanalyse und was hält sie zusammen?	3
Dirk Konietzka und Petra Böhnke	
Theorieentwicklung, Sozialstrukturanalyse und der Stellenwert sozialer Ungleichheit	15
Thomas Schwinn	
Struktur und Handeln: Zum Verhältnis von soziologischer Theorie und Sozialstrukturanalyse	41
Jörg Rössel	
Lebensverläufe als Sozialstrukturen	65
Karl Ulrich Mayer	
Kohorte und Generation	83
Michael Corsten und Per Holderberg	
Biografie und Sozialstruktur	113
Reinhold Sackmann	
Kritik der Ungleichheit. Normative Fragen der Sozialstrukturanalyse	133
Olaf Groh-Samberg	
Die Sprache der Sozialstrukturanalyse: Über die Benennung sozialer Ungleichheiten	163
Eva Barlösius	
Sozialstruktur und Ungleichheit. Das Konzept der Lebenschancen	185
Uwe Schimank	
Leistung, Leistungsgerechtigkeit und Meritokratie	213
Steffen Hillmert	

Die meritokratische Legitimation sozialer Ungleichheit	239
Patrick Sachweh	
Theoretische Mechanismen: Schließung und Ausbeutung	261
Martin Groß	
Geiger, Carlsson, Erikson und Goldthorpe: Zur Entwicklung des Klassenkonzepts in der empirischen Ungleichheits- und Mobilitätsforschung	287
Dirk Konietzka	
Aktuelle Klassenkonzepte in der Sozialstrukturanalyse: ihre theoretische Fundierung und empirische Operationalisierung	313
Florian R. Hertel	
Soziale Mobilität, intergenerationale Ungleichheit und die Weitergabe von Vor- und Nachteilen über Generationen	345
Florian R. Hertel	
Soziale Milieus	375
Patrick Sachweh, Tim Schröder, Anne Speer und Olaf Groh-Samberg	
Teil II Sozio-ökonomische Ressourcen und Strukturen sozialer Ungleichheit	399
Bildungschancen: Zugang zu Bildung	401
Corinna Kleinert und Marita Jacob	
Multidimensionalität sozialstrukturellen Wandels	435
Daniela Grunow und Yassine Khoudja	
Ungleiche Chancen im Zugang zu qualifikationsadäquater Beschäftigung	471
Anja Hall	
Ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen	495
Johannes Giesecke	
Vermögensungleichheiten und ökonomische Eliten	515
Nora Waitkus und Asif Butt	
Armut	545
Olaf Groh-Samberg und Nils Teichler	
Geschlecht und soziale Ungleichheit am Beispiel geschlechtsspezifischer Arbeitsmarktsegregation	575
Heike Trappe	
Migration und ethnische Ungleichheiten	601
Claudia Diehl	

Beruf und Sozialstrukturanalyse – Perspektiven, Funktionen, Ungleichheit	627
Christian Ebner und Andreas Haupt	
Betriebe und soziale Ungleichheit	655
Andreas Haupt und Christian Ebner	
Organisationen als Filter sozialen Wandels: die Rolle von Betrieben für [die Veränderung von] Arbeitsmarktungleichheiten	687
Anja-Kristin Abendroth und Daniela Grunow	
Wohlfahrtsstaat und Ungleichheit	707
Henning Lohmann und Hannah Zigel	
Die Wahrnehmung sozialer Ungleichheit	729
Jan Delhey, Leonie C. Steckermeier und Christian Schneickert	

Band 2

Teil III Soziale Beziehungen und soziokulturelle Aspekte sozialer Ungleichheit	761
Partnerschaftliche Lebensformen und Sozialstruktur	763
Oliver Arránz Becker, Daniel Lois und Ruth Overmann	
Zur Sozialstruktur von Fertilität und Familie in Deutschland	793
Kerstin Ruckdeschel, Anne-Kristin Kuhnt und Sabine Diabaté	
Arbeitsteilung in Partnerschaften und soziale Ungleichheit	823
Michaela Kreyenfeld und Tabea Naujoks	
Soziale Strukturierungen von und durch Work-Life Conflicts	851
Anja-Kristin Abendroth und Mareike Reimann	
Familie als generationaler Kontext sozialer Ungleichheiten	877
Lisa Jessee, Bettina Hünteler und Karsten Hank	
Soziale Beziehungen und Sozialkapital in der Sozialstrukturanalyse	899
Petra Böhnke und Fridolin Wolf	
Alter(n) und soziale Ungleichheit in Deutschland und Europa	927
Carolin Kunz und Martina Brandt	
Gesundheit und Mortalität	955
Rasmus Hoffmann	
Subjektives Wohlbefinden in der Sozialstrukturanalyse	983
Petra Böhnke und Frederike Esche	

Kulturpartizipation, kulturelles Kapital und kulturelle Reproduktion	1009
Gunnar Otte	
Ungleiche politische Partizipation und Repräsentation	1039
Lea Elsässer und Armin Schäfer	
Teil IV Soziale Ungleichheit diesseits und jenseits des Nationalstaates	1061
Sozialräumliche Kontexteffekte in Nachbarschaften	1063
Michael Windzio und Mareike Oeltjen	
Räumliche Ausprägung sozialer Ungleichheit	1087
Dirk Konietzka und Yevgeniy Martynovych	
Mobilität und Sozialräumliche Autonomie	1113
Anja Weiß	
Transnationale Ungleichheit	1127
Anja Weiß	
Soziale Ungleichheit aus europäischer Perspektive	1155
Roland Verwiebe	
Globale Ungleichheiten in der Weltgesellschaft	1179
Boris Holzer	
Teil V Methoden der Sozialstrukturanalyse	1197
Methoden der Sozialstrukturforschung – Unterscheiden und Vergleichen	1199
Marvin Bürmann, Jule Adriaans, Andreas Haupt und Christian Schneickert	
Deskriptive und kausale Evidenz	1229
Markus Gangl	
Messung sozialer Ungleichheit	1259
Henning Lohmann und Florian R. Hertel	
Qualitative Methoden und Sozialstrukturanalyse	1289
Daniela Schiek und Laura Behrmann	
Mixed Methods	1313
Nicole Burzan	
Informationelle Grundlagen und Datenbasis der Sozialstrukturanalyse	1335
Johannes Stauder	

Teil VI Weiterentwicklungen und Herausforderungen der Sozialstrukturanalyse	1363
Persönlichkeit und soziale Ungleichheit	1365
Naemi D. Brandt und Jenny Wagner	
„Doing Inequality“ – Überlegungen zu einer mikrosoziologischen Ungleichheitsforschung	1395
Laura Behrmann	
Sozialstruktur und Netzwerkanalyse	1413
Sebastian Schnettler	
Identitätspolitik und soziale Klassifikation	1441
Michael Corsten	
Intersektionale Herausforderungen an die Sozialstrukturanalyse	1467
Christoph Weischer	
Digitale Ungleichheit	1491
Bianca Reisdorf und Nicole Zillien	
Big Data	1513
Rainer Diaz-Bone, Léonie Bisang und Guy Schwegler	
Ungleiche Lebenschancen durch das Epigenom? Zum Zusammenwirken biologischer mit sozialen Mechanismen	1541
Martin Diewald, Dmitry Kuznetsov und Yixuan Liu	
Zur Evolution der sozialen Ungleichheit	1565
Johannes Huinink und Sebastian Schnettler	

Die Herausgeberin und der Herausgeber

Prof. Dr. Petra Böhnke ist Professorin für Soziologie am Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg. Ihre Forschungsinteressen umfassen Themen wie Armut und Prekarität, intergenerationale Mobilität, Sozialkapital und subjektives Wohlbefinden und richten sich auf die Folgen für soziale Integration und Teilhabechancen.

Prof. Dr. Dirk Konietzka ist Professor für Soziologie und Leiter der Abteilung Sozialstrukturanalyse und empirische Sozialforschung an der Carl-Friedrich-Gauß-Fakultät der Technischen Universität Braunschweig. Seine Forschungsinteressen richten sich auf Struktur und Wandel sozialer Ungleichheit, soziale Mobilität, Lebensverläufe und Familiendemographie.

Autoren- und Autorinnenverzeichnis

- Anja-Kristin Abendroth** Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland
- Jule Adriaans** Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland
- Oliver Arránz Becker** Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale), Deutschland
- Eva Barlösius** Leibniz Universität Hannover, Hannover, Deutschland
- Laura Behrmann** Bergische Universität Wuppertal, Wuppertal, Deutschland
- Léonie Bisang** Universität Luzern, Luzern, Schweiz
- Petra Böhnke** Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland
- Martina Brandt** TU Dortmund, Dortmund, Deutschland
- Naemi D. Brandt** Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kiel, Deutschland
- Marvin Bürmann** Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland
- Nicole Burzan** TU Dortmund, Dortmund, Deutschland
- Asif Butt** London School of Economics and Political Science, London, UK
- Michael Corsten** Universität Hildesheim, Hildesheim, Deutschland
- Jan Delhey** Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Magdeburg, Deutschland
- Sabine Diabaté** Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, BiB, Wiesbaden, Deutschland
- Rainer Diaz-Bone** Universität Luzern, Luzern, Schweiz
- Claudia Diehl** Universität Konstanz, Konstanz, Deutschland
- Martin Diewald** Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland
- Christian Ebner** Technische Universität Braunschweig, Braunschweig, Deutschland
- Lea Elsässer** Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Mainz, Deutschland
- Frederike Esche** Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland

Markus Gangl Goethe-Universität Frankfurt am Main, Frankfurt am Main, Deutschland

Johannes Giesecke Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin, Deutschland

Olaf Groh-Samberg Universität Bremen, Bremen, Deutschland

Martin Groß Universität Tübingen, Tübingen, Deutschland

Daniela Grunow Goethe Universität Frankfurt, Frankfurt, Deutschland

Anja Hall Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Deutschland

Karsten Hank Universität Köln, Köln, Deutschland

Andreas Haupt Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Karlsruhe, Deutschland

Florian R. Hertel Europa-Universität Flensburg, Flensburg, Deutschland

Steffen Hillmert Universität Tübingen, Tübingen, Deutschland

Rasmus Hoffmann Otto-Friedrich-Universität, Bamberg, Deutschland

Per Holderberg Universität Hildesheim, Hildesheim, Deutschland

Boris Holzer Universität Konstanz, Konstanz, Deutschland

Johannes Huinink Universität Bremen, Bremen, Deutschland

Bettina Hünteler Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin, Deutschland

Max-Planck-Institut für demografische Forschung, Rostock, Deutschland

Marita Jacob Universität zu Köln, Köln, Deutschland

Lisa Jessee Universität Köln, Köln, Deutschland

Yassine Khoudja Goethe Universität Frankfurt, Frankfurt, Deutschland

Corinna Kleinert Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi), Bamberg, Deutschland

Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg, Deutschland

Dirk Konietzka TU Braunschweig, Braunschweig, Deutschland

Michaela Kreyenfeld Hertie School Berlin, Berlin, Deutschland

Anne-Kristin Kuhnt Universität Rostock, Rostock, Deutschland

Carolin Kunz TU Dortmund, Dortmund, Deutschland

Dmitry Kuznetsov Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin, Deutschland

Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland

Yixuan Liu Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland

- Henning Lohmann** Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland
- Daniel Lois** Universität der Bundeswehr München, Neubiberg, Deutschland
- Yevgeniy Martynovych** TU Braunschweig, Braunschweig, Deutschland
- Karl Ulrich Mayer** Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin, Deutschland
- Yale University, New Haven, USA
- Tabea Naujoks** Universität Rostock, Berlin, Deutschland
- Mareike Oeltjen** Universität Bremen, Bremen, Deutschland
- Gunnar Otte** Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Mainz, Deutschland
- Ruth Overmann** Universität der Bundeswehr München, Neubiberg, Deutschland
- Mareike Reimann** Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland
- Bianca Reisdorf** University of North Carolina Charlotte, Charlotte, USA
- Jörg Rössel** Universität Zürich, Zürich, Schweiz
- Kerstin Ruckdeschel** Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, BiB, Wiesbaden, Deutschland
- Patrick Sachweh** Universität Bremen, Bremen, Deutschland
- Reinhold Sackmann** Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle, Deutschland
- Armin Schäfer** Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Mainz, Deutschland
- Daniela Schiek** Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland
- Uwe Schimank** Universität Bremen, Bremen, Deutschland
- Christian Schneickert** Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Magdeburg, Deutschland
- Sebastian Schnettler** Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Oldenburg, Deutschland
- Tim Schröder** Universität Bremen, Bremen, Deutschland
- Guy Schwegler** Universität Luzern, Luzern, Schweiz
- Thomas Schwinn** Universität Heidelberg, Heidelberg, Deutschland
- Anne Speer** Universität Bremen, Bremen, Deutschland
- Johannes Stauder** Universität Heidelberg, Heidelberg, Deutschland
- Leonie C. Steckermeier** Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau, Kaiserslautern, Deutschland
- Nils Teichler** Universität Bremen, Bremen, Deutschland

Heike Trappe Universität Rostock, Rostock, Deutschland

Roland Verwiebe Universität Potsdam, Potsdam, Deutschland

Jenny Wagner Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland

Nora Waitkus Universität Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

Christoph Weischer Universität Münster, Münster, Deutschland

Anja Weiß Universität Duisburg-Essen, Duisburg, Deutschland

Michael Windzio Universität Bremen, Bremen, Deutschland

Fridolin Wolf Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätssicherung (IfBQ),
Hamburg, Deutschland

Hannah Zagel TU Dortmund, Dortmund, Deutschland

Nicole Zillien Universität Koblenz, Koblenz, Deutschland

Teil I

Theoretische und konzeptuelle Grundlagen der Sozialstrukturanalyse

Was ist Sozialstrukturanalyse und was hält sie zusammen?

Dirk Konietzka und Petra Böhnke

Inhalt

1 Probleme der Sozialstrukturanalyse als Ausgangspunkt	4
2 Soziale Ungleichheit und Sozialstruktur	7
3 Positionsbestimmung und Desiderate heutiger Sozialstrukturanalyse	11
Literatur	13

Zusammenfassung

Mit dem vorliegenden Handbuch werden zentrale theoretische und konzeptuelle Grundlagen, der Forschungsstand in den unterschiedlichen Teilbereichen der Sozialstrukturanalyse sowie disziplinäre und interdisziplinäre Herausforderungen des Forschungsfeldes dokumentiert und reflektiert. Dieses einleitende Kapitel adressiert die mit dem Handbuch verbundenen Ziele, nimmt eine Standortbestimmung der Sozialstrukturanalyse vor und reflektiert das Verhältnis von Sozialstruktur und sozialer Ungleichheit.

Schlüsselwörter

Sozialstruktur · Soziale Ungleichheit · Soziale Position · Soziale Interaktion · Lebenschancen

D. Konietzka (✉)
TU Braunschweig, Braunschweig, Deutschland
E-Mail: d.konietzka@tu-bs.de

P. Böhnke
Universität Hamburg, Hamburg, Deutschland
E-Mail: petra.boehnke@uni-hamburg.de

1 Probleme der Sozialstrukturanalyse als Ausgangspunkt

Die Sozialstrukturanalyse ist ein zentrales Gebiet der soziologischen Forschung und Lehre. In den soziologischen Studiengängen an deutschen Universitäten stellt sie eine tragende Säule dar. Als Forschungsfeld ist die Sozialstrukturanalyse heute breit aufgestellt; sie hat insbesondere in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten einen enormen Aufschwung genommen und das Wissen zum strukturellen Aufbau der Gesellschaft und zu Strukturen und Mechanismen sozialer Ungleichheit ausdifferenziert. Zudem wird das Feld durch verschiedene Lehrbücher, darunter mehrfach aufgelegte, aber auch durch neue Einführungsbände in seinen Facetten breit repräsentiert. Vor diesem Hintergrund ist es eine berechnete Frage, warum und wozu es nun ein Handbuch Sozialstrukturanalyse braucht.

Wir verbinden mit diesem Unterfangen zwei übergeordnete Ziele. Zum einen soll es einen aktuellen Überblick über den verzweigten Stand der Forschung geben. Zu diesem Zweck versammelt das Handbuch eine Vielzahl von Beiträgen, die den Forschungsstand in den unterschiedlichen Teilbereichen der Sozialstrukturanalyse aufarbeiten (in den Blöcken 2 bis 4) und die vielfältigen methodischen Zugänge erörtern (Block 5). Zum anderen soll das Handbuch einen Beitrag zur Systematisierung, Selbstvergewisserung und Reflexion der Sozialstrukturanalyse leisten. Mehrere Beiträge diskutieren die theoretischen und konzeptionellen Grundlagen, aktuellen Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven der Sozialstrukturanalyse. Diese sind im ersten und letzten Block des Handbuches versammelt.

Dieses Einleitungskapitel soll nun die unterschiedlichen Themen nicht noch einmal im Detail aufgreifen, sondern, an Überlegungen und Reflexionen einzelner Beiträge anschließend, die Frage, was die Sozialstrukturanalyse zusammenhält, in den Mittelpunkt stellen. Dies scheint uns aus mehreren Gründen sinnvoll zu sein:

Der Begriff der Sozialstruktur ist allgegenwärtig, aber das Verständnis von Sozialstruktur oder sozialen Strukturen variiert. Der Begriff Sozialstruktur wird, so Geißler, „(. . .) häufig benutzt, aber selten genauer definiert. Wenn der Versuch einer präziseren allgemeinen Bestimmung dieses Konzepts unternommen wird, so bleiben solche Definitionen notwendigerweise sehr formal und abstrakt“ (Geißler, 2014, S. 1). Dieses Problem teilt der Begriff der Sozialstruktur grundsätzlich mit vielen soziologischen Begriffen und Konzepten, und wie für andere Forschungsgebiete gilt auch für die Sozialstrukturanalyse: „Unterschiedliche Erkenntnisinteressen und Theorietraditionen haben zu verschiedenen Ansätzen der Sozialstrukturanalyse geführt, die unterschiedliche Bereiche der Gesellschaft in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit stellen“ (Geißler, 2014, S. 2). Die Entscheidung darüber, welche Teilbereiche und Wechselbeziehungen relevant und bedeutsam sind, bedarf einer expliziten Begründung, sofern der Begriff der Sozialstruktur nicht zum „weasel word“ (Machlup, 1958) mit diffusem Bedeutungsgehalt schrumpfen soll. Allerdings wird der Frage, wie eine sinnvolle, konsensfähige Abgrenzung des Forschungsfeldes aussieht, in der Mitte des Faches eher wenig Aufmerksamkeit gewidmet; anders als etwa bei den Kategorien ‚soziale Ungleichheit‘ oder ‚Klassen‘ gibt es um den Begriff ‚Sozialstruktur‘ und das dazugehörige Forschungsgebiet nur wenige theoretische und konzeptionelle Debatten. Dieses Defizit hängt vermutlich auch damit

zusammen, dass es für das in der deutschsprachigen Soziologie etablierte Feld der Sozialstrukturanalyse im internationalen Kontext kein direktes Äquivalent gibt. Aus einer solchen Perspektive wäre Sozialstrukturanalyse wohl am ehesten als Hybrid von ‚stratification and mobility‘ und ‚social demography‘ zu bezeichnen. Die nur indirekte internationale Anschlussmöglichkeit macht die Abgrenzung und Definition des Forschungsfeldes der Sozialstrukturanalyse nicht leichter. Faktisch finden demografische Analysen, Schichtungsanalysen soziale Mobilitätsforschung und weitere Forschungsfelder alle unter dem Dach der Sozialstrukturanalyse ihren Platz, und in diesem Zusammenhang bietet oftmals der Bezug auf soziale Ungleichheit eine elementare Begründungsfigur, Klammer oder einen gemeinsamen Nenner.

Die zentrale Bezugnahme auf soziale Ungleichheit wirft die Frage auf, wie das Verhältnis von Sozialstrukturanalyse und der Analyse sozialer Ungleichheit sinnvoll zu bestimmen ist. Während Konsens darüber besteht, dass der Begriff der Sozialstruktur breiter gefasst ist als der der sozialen Ungleichheit, nehmen viele Beiträge zur Forschung ebenso wie Lehrbücher zur Sozialstrukturanalyse dennoch eine mehr oder weniger starke Einengung auf Fragen sozialer Ungleichheit vor. Die Bestimmung der Analyse sozialer Ungleichheit als ‚Herzstück‘ der Sozialstrukturanalyse scheint nicht zuletzt sozialpolitisch gut begründet, überzeugt aber Vertreter soziologischer Theorie nicht unbedingt. Schwinn (in diesem Handbuch) attestiert der Sozialstrukturanalyse einen oftmals sorglosen Umgang mit dem Verhältnis von Sozialstruktur und sozialer Ungleichheit; sie dürfe nicht auf Ungleichheitsanalyse reduziert werden, welche wiederum an einem Theoriedefizit leide.

Ein weiterer Punkt, der die Abgrenzung und die Selbstvergewisserung der Sozialstrukturanalyse aus unserer Sicht herausfordert, entsteht nicht nur durch die ‚sozialstrukturinterne‘ Problematik einer – berechtigten oder vermeintlich zu starken – Konzentration der Forschung auf Ungleichheitsfragen, sondern durch ‚externe‘ Einflüsse, d. h. den Umstand, dass relevante Beiträge zu zentralen Themen der Sozialstruktur aus unterschiedlichen soziologischen Teildisziplinen geleistet werden. Auch in Nachbarfächern wird zunehmend sozialstrukturell relevantes empirisches Wissen produziert, was den Charakter von Sozialstrukturanalyse als ‚Hybridfach‘ verstärkt. Diese Entwicklung steht im breiteren Kontext der Hinwendung zu mikroanalytisch orientierter empirischer Forschung im Zusammenspiel mit dem Erschließen und der Entwicklung einer Vielzahl nationaler und internationaler Mikrodatsätze, die die Grundlage für einen Großteil der sozialstrukturell orientierten Forschung bilden, welche zugleich oftmals in über Fachgrenzen hinweg angelegte Kooperationsprojekte integriert ist. Diese Entwicklung hat zum einen die empirische Wissensbasis zu sozialstrukturell relevanten Fragen substanziell vermehrt, sie hat zum anderen aber auch die Fokussierung auf Teilfragestellungen verstärkt, die sich auf unterschiedlichste Aspekte von (Determinanten von) individuellen Lebenschancen richten. Im Zuge dieser Entwicklung nimmt die Gefahr zu, dass sich der Bezug auf die Sozialstruktur auf eine Perspektive reduziert, die auf ganz unterschiedliche Themengebiete angewendet wird.

Durch den dominanten mikroanalytischen Blick gerät oftmals der Rückbezug auf gesellschaftliche Makrostrukturen, also auf ‚die Sozialstruktur‘ und ihren Wandel, in den Hintergrund. Explizite Sozialstrukturanalyse wird aus dieser Perspektive ein

Vorhaben zweiter Ordnung, das eher in der Lehre oder in Lehrbüchern geleistet wird, die vor der Herausforderung stehen, die Vielfalt der Themen und Forschungsergebnisse zu synthetisieren. Insofern ist eine Entkopplung einer Forschung, die dazu neigt, zunehmend spezialisierten Fragestellungen nachzugehen, von Sozialstruktur-Gesamtdarstellungen, die primär durch Lehrbücher hergestellt werden, zu konstatieren. Wenn diese Beschreibung zutrifft, dann droht Sozialstrukturanalyse immer mehr zu einem Lehrgebiet zu werden, dem ein klar definiertes Forschungsgebiet abhandenkommt. In Lehre und Lehrbüchern stellt sich aber ebenfalls das oben genannte Problem der Auswahl der ‚relevanten‘ Bereiche und Teilgebiete der Sozialstrukturanalyse, das in der Praxis oftmals mit der Schwerpunktsetzung bei – ausgewählten – Themen sozialer Ungleichheit gelöst wird,¹ jedoch – auch das nachvollziehbar und dem Adressat:innenkreis entsprechend – ohne die Differenziertheit, die die reichhaltige Forschungspraxis eigentlich bereithält. Wenn weder die aktuelle Forschung noch Sozialstruktur(lehr)bücher ein gesamtgesellschaftliches Bild von Sozialstruktur zeichnen (können), entstehen Orientierungslücken, die oftmals durch Zeitdiagnosen gefüllt werden, die von einschlägiger Forschung weitgehend entkoppelt sind. Ein kohärentes forschungsbasiertes Gesamtbild der Sozialstruktur der heutigen Gesellschaft leisten sie jedenfalls nicht.

Es ist aus unserer Sicht nicht absehbar, dass sich diese Entwicklungen abschwächen, eher ist zu vermuten, dass sie sich vor dem Hintergrund einer sich inhaltlich und methodisch ausdifferenzierenden Forschungslandschaft, die sich mit einer Vielzahl von sozialstrukturell relevanten Aspekten in unterschiedlichen Forschungskontexten befasst, weiter verstärken werden. Auch die Tatsache, dass jüngere Generationen von Wissenschaftler:innen eher in Gebieten wie bspw. der Bildungssoziologie, der Demografie, der Arbeitsmarktsoziologie, etc. als in einem Fach namens Sozialstrukturanalyse ausgebildet und sozialisiert werden, dürfte diese Tendenz fördern. Ebenso trägt der Umstand, dass kaum institutionalisierte Strukturen wie Zeitschriften, Konferenzen oder Sektionen in Wissenschaftsgesellschaften existieren, die genuin auf Sozialstrukturanalyse ausgerichtet sind, dazu bei, dass die

¹ Seit den 1990er-Jahren sind mehrere deutschsprachige Einführungen in die Sozialstrukturanalyse oder Sozialstruktur Deutschlands erschienen, die die Professionalisierung und Ausdifferenzierung soziologischer Forschung (und Lehre) reflektieren und die Verfestigung eines Verständnisses von Sozialstrukturanalyse repräsentieren, das mehr oder weniger klar auf die Analyse sozialer Ungleichheit ausgerichtet ist. Die Festlegung auf soziale Ungleichheit als Kernthema der Sozialstrukturanalyse wird bei aller Unterschiedlichkeit der Konzeption und Gliederung von der Mehrzahl der jüngeren deutschsprachigen Lehrbücher geteilt, so bei Rössel (2009), der Strukturen sozialer Ungleichheit (Klassen, Schichten, Milieus) in den Mittelpunkt der Analyse stellt, Mau und Verwiebe (2009) oder bei Geißler (2014, S. 3), der die unterschiedlichen sozialen Schichten und sozialen Lagen in Deutschland behandelt. Als Ausnahmen können Klein (2016) und Erlinghagen und Hank (2018), betrachtet werden, die eine demografisch erweiterte Sozialstrukturanalyse betreiben. Huinink und Schröder (2019) lehnen sich explizit an die Konzeption von Blau an. Eines der jüngsten Einführungsbücher definiert Sozialstrukturanalyse wiederum als Beschreibung und Erklärung von mehr oder weniger auf Dauer gestellten ungleichen Lebenslagen mit Bezug auf unterschiedliche Arbeits- und Lebensverhältnisse und damit verbundene soziale Ungleichheiten (Weischer, 2022, S. 1).

theoretische Auseinandersetzung mit Sozialen Strukturen weiterhin eher gering ausgeprägt sein wird (aber Martin, 2009; Mayer, 2017). Zusammenfassend lautet unsere Diagnose, dass auf der einen Seite aus verschiedenen Teildisziplinen und zum Teil disziplinübergreifend mehr denn je substanzielle Forschung zu Themen der Sozialstrukturanalyse geleistet wird, die eine beeindruckende Detail- und Tiefenschärfe aufweist, auf der anderen Seite aber ein Ort fehlt, an dem diese Einsichten gebündelt werden.

Dieses Handbuch soll dazu beitragen, die Distanz zwischen der reichhaltigen Forschung und einer synthetisierenden Gesamtdarstellung zu verringern. Die einzelnen Beiträge sind forschungsnah konzipiert, ohne sich in komplexen Einzelbefunden zu verlieren, nehmen die Perspektive angrenzender Disziplinen auf und fassen die aktuellen Erkenntnisse und Entwicklungen in sozialstrukturell relevanten Teilgebieten zusammen; gleichzeitig reflektieren sie ihre Aussagekraft für ein Gesamtbild von Sozialstruktur. Im Handbuch-Charakter spiegelt sich die Vielfalt der Forschung, die wir dem Leser und der Leserin in systematisierter Form anbieten. Insofern sind die Kapitel in vielen Fällen weniger für den einführenden Lehrkontext als für die weiterführende Reflexion über die Ausrichtung, den Stand und die Perspektiven von Sozialstrukturanalyse geeignet.

Im Folgenden möchten wir die Tatsache, dass auch in den hier versammelten Beiträgen der Bezug zu sozialer Ungleichheit im Vordergrund steht, zum Anlass nehmen, Überlegungen sowohl zur Begriffsbestimmung von Sozialstruktur als auch zu deren Verhältnis zu sozialer Ungleichheit zu vertiefen. Ein Fokus auf soziale Ungleichheit, so unser Fazit, verkürzt nicht, sondern kann den Zuschnitt von Sozialstrukturanalyse in dem Sinne schärfen, dass sie eine zentrale motivierende Kraft bzw. einen Fluchtpunkt darstellt, der nicht zuletzt gesellschaftspolitisch begründet ist – und aktuell an Notwendigkeit zunimmt.

2 Soziale Ungleichheit und Sozialstruktur

Eine wichtige Erklärung für die bis heute stark ausgeprägte Konzentration der Sozialstrukturanalyse auf Ungleichheit dürfte historischer und institutioneller Natur sein, da sich das Feld der Sozialstrukturanalyse ganz wesentlich aus der Ungleichheits- und Mobilitätsforschung heraus entwickelt hat. Die Fundamente dieser Forschung wurden nach dem Zweiten Weltkrieg nicht zuletzt durch das Research Committee der ISA gelegt (s. auch Konietzka in diesem Handbuch), und in den folgenden Jahrzehnten hat sich das Feld der Schichtungs-, Status- und Klassenanalyse als empirisches Forschungsgebiet in engem Zusammenhang mit der Analyse intergenerationaler Mobilität etabliert und entwickelt. In diesem Kontext hat sich die mikroanalytisch orientierte empirische Analyse von zentralen Aspekten der Sozialstruktur auf der Basis von Massendaten sukzessive ausdifferenziert. Das starke Gewicht der Ungleichheitsforschung innerhalb der Sozialstrukturanalyse hat sich faktisch durch Pfadabhängigkeit herausgebildet und in diesem Prozess fortlaufend konzeptuell und methodisch ausdifferenziert (Treiman & Ganzeboom, 2000). Im Kontext und in Auseinandersetzung mit den Konzepten der

Ungleichheits- und Mobilitätsforschung hat sich nicht zuletzt die soziologische Lebenslaufforschung, die eine systematische Verzahnung der Ungleichheitsforschung mit anderen Forschungsgebieten und Disziplinen wie der Demografie, Familienforschung oder Alter(n)sforschung vornimmt, herausgebildet. Ebenso haben sich in diesem breiteren Rahmen Ansätze einer international vergleichenden Forschung, die institutionelle und sozialpolitische Kontexte systematisch untersuchen, etabliert; auch die Analysen subjektiver Wahrnehmungen sozialer Ungleichheit oder geschlechtsspezifischer Differenzierungen sind wichtige Entwicklungen innerhalb dieses Forschungskontexts. Ein erheblicher Teil der heute zu Themen der sozialen Ungleichheit forschenden Generation – und ein großer Teil unserer Autorinnen und Autoren – ist in dieser Tradition verankert.

In diesem Rahmen wird ‚Sozialstruktur‘ häufig als Sammelbegriff verwendet, der sich einerseits auf diverse beschreibende sozialstatistische Aspekte der Gesamtgesellschaft und andererseits auf ausdifferenzierte Forschungsergebnisse zu Mechanismen sozialer Ungleichheit, die im Zusammenhang mit sozialstrukturellen Positionen stehen, beziehen kann. Eine Begründung und Legitimation der eigenen Forschungsfragen und -ziele durch eine darüberhinausgehende theoretische Untermauerung des Verständnisses von Sozialstruktur erfolgt meistens nicht explizit. Auch eine Positionierung zum Verhältnis von Sozialstruktur und sozialer Ungleichheit fehlt weitestgehend bzw. ihr so plausibles und grundlegendes Ineingreifen macht eine Auseinandersetzung damit möglicherweise obsolet. Wie lässt sich aber die Verschränkung beider Perspektiven und ihr analytischer Mehrwert genauer herausarbeiten?

Einen Beitrag zur Klärung leistet Karl Ulrich Mayer (in diesem Handbuch), der drei grundlegende Bedeutungen des Begriffs der sozialen Strukturen unterscheidet: Soziale Strukturen können sich erstens auf „Ressourcen- und Regelwerke, d. h. . . . Positions- und Rollengefüge“, zweitens auf „Aggregate von sozialen Merkmalen und Verhaltensweisen sowie daraus abgeleitete Wirkungen und Regelmäßigkeiten, also Populationstatbestände oder demografische Muster“ und drittens auf „wiederkehrende Muster sozialer Interaktionen zwischen Personen“ beziehen (Mayer, in diesem Handbuch).

Peter M. Blau (1978) verknüpft diese unterschiedlichen Ebenen explizit, wenn er die soziale Struktur als „Bevölkerungsverteilung auf soziale Positionen verschiedener Art – Positionen, die die Rollenbeziehungen und die sozialen Interaktionen der Menschen beeinflussen“ (Blau, 1978, S. 204) definiert. Sozialstrukturanalyse zeichnet sich vor diesem Hintergrund durch den Fokus auf aggregierte Strukturen und letztlich eine gesamtgesellschaftliche Perspektive aus. Die soziale Positionierung wird zu einer Bedingung sozialer Interaktion und zum grundlegenden Faktor von Rollenbeziehungen, die Machtgefälle, Privilegien und Benachteiligungen beinhalten (können), d. h. es stehen nicht „Charakteristiken und Verhalten von Individuen“ (ebda., S. 205), sondern Art und Umfang der „Differenzierungen unter Menschen“ (ebda., S. 204) – etwa in Bezug auf ethnische Vielfalt, politische Differenzierung, Arbeitsteilung, Einkommensverteilung – im Mittelpunkt des Interesses. Was auf der individuellen Ebene als Statuskonsistenz oder Kumulation von Ressourcen und Privilegien im Lebenslauf sichtbar wird, interessiert aus der Makroperspektive als

strukturelle Konsolidierung v. a. gradualer Parameter (ebda., S. 227), als zunehmende Rigidität sozialer Strukturen (ebda., S. 228) mit dem Extrem einer „Polari-sation“ (ebda., S. 228) sozialer Ungleichheit und negativen Folgen für die Dynamik sozialen Wandels (ebda., S. 229) und extreme Formen sozialer Konflikte (ebda., S. 229).

Soziale Ungleichheit wird bei Blau innerhalb der Gesamtheit der Ausprägungen sozialer Differenzierung durch die Gruppe der gradualen Parameter repräsentiert – jene Parameter, die anders als nominale Parameter Personen hierarchisch bzw. vertikal differenzieren (Blau, 1978, S. 205). Sozialstrukturanalyse im Blau'schen Sinne ist somit durch den expliziten Einschluss nominaler bzw. nichtvertikaler Parameter sozialer Differenzierung umfassender definiert als Ungleichheitsforschung. Soziale Ungleichheit ist zugleich systematisch als Teilaspekt der Sozialstruktur konzipiert. Sozialstrukturanalyse ist außerdem auf der Seite der ‚abhängigen‘ Variable auf soziale Beziehungen und Interaktionen gerichtet; Verhalten und Handeln werden aus der sozialen Positionierung abgeleitet, ein (kausales) Verhältnis somit nahegelegt und zum Forschungsauftrag.

Während bei Blau Art und Ausmaß der sozialen Differenzierung der Bevölkerung im Mittelpunkt der Sozialstrukturanalyse stehen, fokussiert der Sozialstrukturbegriff von Fürstenberg (1975) auf das ‚strukturelle Gesamtgefüge‘ der Gesellschaft. Als soziale Struktur wird der „sich nur allmählich verändernde Wirkungszusammenhang sozialer Kräfte in der Gesellschaft“ (Fürstenberg, 1975, S. 10) definiert, der folgende Dimensionen aufweist: a) die demografische, räumliche und wirtschaftliche Grundgliederung der Gesellschaft, b) die Rollenstrukturen in den zentralen institutionalisierten ‚Ordnungsgefügen‘ wie Familie, Betrieb, Parteien, Kirchen usw., die die „Stellung des Individuums“ (ebda., S. 14) bestimmen, zudem die Verhaltensweisen und Einstellungen der ‚Betroffenen‘, c) die Gesamtanalyse der „gesamtgesellschaftlich wirksame(n) Verteilung von Soziallagen“ (ebda., S. 14), also „der sozialen Schichtung und der sozialen Mobilität“ (ebda., S. 14), und d) die Analyse der „politische[n] Rahmenordnung“ (ebda., S. 142) und „sozialen Spannungsfelder“ (ebda., S. 14). Diese schließt die zentralen „sozialen Antinomien“ (ebda., S. 132), den sozialen und ideologischen Pluralismus, Institutionen des sozialen Ausgleichs wie Sozialstaat und Raumplanung ein (ebda., S. 138). Der hier skizzierte, an den zentralen dauerhaften ‚Kräften‘ der Gegenwartsgesellschaft ansetzende Sozialstrukturbegriff dehnt den Gegenstandsbereich der Sozialstrukturanalyse im Vergleich zur Blau'schen Konzeption deutlich aus. Dies wird bei Fürstenberg letztlich durch ein politisches Erkenntnisinteresse motiviert (oder zusammengehalten). Die „die Sozialstruktur bildenden Wirkungszusammenhänge [konstituieren] das soziale Spannungsfeld, in dem über Freiheit oder Unfreiheit entschieden wird“ (ebda., S. 143). Sozialstrukturanalyse wird auf diese Weise im breiteren gesellschaftspolitischen Kontext eines „Ausgleich(s) im Kräftespiel sozialer Gruppen“ und der Vermeidung „autoritäre(r)“ oder sogar „totalitäre(r) Lösungen“ (ebda., S. 143) begründet und legitimiert – und geht damit deutlich über Verteilungsfragen und -gerechtigkeit hinaus.

Die von Fürstenberg skizzierte Legitimation von Sozialstrukturanalyse als einem Unterfangen, das wissenschaftliche Grundlagen und Erkenntnisse für eine letztlich

auf Demokratie, Teilhabe und Lebenschancen hin auszurichtende Politik beisteuert, taucht in heutigen Bezugnahmen und Begründungen von Sozialstrukturanalyse kaum noch auf. Eine solche Position kontrastiert einerseits mit einer zunehmenden Spezialisierung sozialstrukturell relevanter Forschung und der Norm gesellschaftspolitischen Neutralität, andererseits erinnert sie an eine fundamentale gesellschaftspolitische Relevanz der Analyse sozialer Beziehungen und Integration. Forschung über „gesellschaftlichen Zusammenhalt“ (Teichler et al., 2023) kann als aktuelles Beispiel für eine solche Analyse verstanden werden, die die politische Dimension von Sozialstruktur wieder klarer adressiert und eine Grundfrage der Soziologie nach sozialer Ordnung und sozialer Integration spiegelt. Aber auch der Erfolg eher zeitdiagnostisch angelegter sozialtheoretischer Analysen wie etwa von Reckwitz (2019) fordert Sozialstrukturanalyse und Ungleichheitsanalyse heraus, sich ihrer gesellschaftspolitischen Relevanz wieder stärker zu vergewissern.

Als ein gleichermaßen soziologischer wie alltagstauglicher Fluchtpunkt, der sowohl sozialstrukturelle als auch ungleichheitstheoretische Perspektiven aufnimmt, eignet sich u. E. der Begriff der Lebenschancen. Er trifft intuitiv auf Zustimmung und Verständnis und findet in diversen wissenschaftlichen und politischen Veröffentlichungen Verwendung, allerdings oftmals ohne eine genauere theoretische Bezugnahme auf soziologische Kontexte. Dennoch verweist die häufige Verwendung des Begriffs auch ohne eine solche Referenz möglicherweise auf ein gesellschaftspolitisches Bedürfnis. Zudem ist die Grundidee der oben ausformulierten Sozialstrukturanalyse im Begriff der Lebenschancen enthalten: Lebenschancen werden für jede/n erfahrbar in verschiedenen institutionalisierten Handlungsfeldern jeweils spezifisch eröffnet oder zugewiesen: als Bildungschancen, Erwerbschancen, Chancen der Versorgung mit materiellen Gütern, (Selbst-)Verwirklichungschancen, Gesundheitsschancen, (kulturelle) Teilhabechancen, Zugangschancen zu Infrastruktur usw. Lebenschancen in ihren verschiedenen Ausdrucksformen sind vielfältig determiniert (kurz- bis langfristig, intergenerational) und in unterschiedlichem Ausmaß durch individuelle Entscheidungen und Handlungsalternativen beeinflussbar. Sie sind Resultat sozialer Positionierungen in institutionellen und kulturellen Bezügen.

Für das Feld der Sozialstrukturanalyse direkt anschlussfähig ist die Dahrendorf'sche Konzeption, dass sich Lebenschancen nicht allein an ‚Optionen‘ – dem ungleichen Zugang zu Ressourcen wie etwa Einkommen und Beruf – festmachen, sondern auch Zugehörigkeiten, Bindungen an Gemeinschaften und kulturelle Orientierungen („Ligaturen“) die Lebenschancen der Menschen prägen (Dahrendorf, 1992, S. 41). Dies begründet eine Bestimmung der Sozialstrukturanalyse, die neben sozio-ökonomischen Faktoren gleichermaßen private Beziehungen, Bindungen und Lebensformen adressiert. Uwe Schimank unternimmt in diesem Handbuch im Anschluss an Dahrendorf eine genauere Bestimmung des Verhältnisses von Lebenschancen und sozialer Ungleichheit für die Sozialstrukturanalyse, indem er das Lebenschancen-Konzept als einen analytischen Bezugsrahmen, mit dem empirische Phänomene sozialer Ungleichheit als sozialstrukturell geprägt, aber subjektzentriert betrachtet werden können, präsentiert. Diese Position nimmt aus unserer Sicht bedeutsame Herausforderungen des aktuellen gesellschaftspolitischen Diskurses auf und kann als Desiderat womöglich helfen, der nicht mehr ohne weiteres der

sozialen Positionierung entsprechenden Wahrnehmung von Disparitäten und der propagierten Abkopplung der sozialen Lage von Einstellungen und Werthaltungen besser auf die Spur zu kommen und trotz aller behaupteter Diversität und Entkopplung Muster zu entdecken, die gesellschaftspolitisch adressierbar sind.

3 Positionsbestimmung und Desiderate heutiger Sozialstrukturanalyse

Man kann soweit festhalten, dass in der aktuellen Forschungslandschaft eine genuin auf die Sozialstruktur von modernen Gegenwartsgesellschaften gerichtete Forschung eine untergeordnete Rolle spielt und dass explizite Auseinandersetzungen mit dem Begriff und dem Gegenstand der Sozialstruktur Deutschlands eher selten stattfinden. Demgegenüber versteht sich die Forschung, die sich mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen befasst, nicht notwendigerweise als Sozialstrukturanalyse – zumindest geht die Bezugnahme über ein einleitendes Statement oder eine Anmoderation oftmals kaum hinaus. Forschungsarbeiten verorten sich stattdessen zum Beispiel in der Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Berufs-, Einkommens-, Armutsforschung usw. Das Problem der Diskrepanz zwischen der Forschung zu sozialstrukturell relevanten Themen und der Synthese einer Gesamtdarstellung der Sozialstruktur lässt sich auch im Rahmen dieses Handbuchs nicht lösen. Es soll explizit nicht als eine Art kollektive Anstrengung für ein besonders breit oder synthetisch angelegtes Lehrbuch der Sozialstrukturanalyse verstanden werden. Wir verfolgen stattdessen das Ziel, forschungsnah konzipierte Überblicksartikel zu Grundbegriffen, Theorien und gesellschaftspolitisch relevanten Teilbereichen zusammenzubringen, die ihre Ergebnisse im Hinblick auf ihren Stellenwert für die Sozialstrukturanalyse präsentieren und Herausforderungen reflektieren.

Anknüpfend an die Ausführungen zu Blau und Fürstenberg möchten wir ein Verständnis von Sozialstrukturanalyse vertreten, das den Bezug zu sozialer Ungleichheit nicht als Verkürzung, sondern als Schwerpunktsetzung sieht, die durch die gesellschaftspolitische Relevanz der Verteilung und Zugänge zu Ressourcen und ungleich ausgestatteten Positionen gut begründbar ist. Der gesamtgesellschaftliche strukturelle Bezugsrahmen wird dabei als ein wesentliches Merkmal der Sozialstrukturanalyse begriffen: Ausgehend von Differenzierungen, Verteilungen und entsprechenden sozialen Positionierungen werden (ungleiche) Muster sozialer Interaktion und sozialer Beziehungen erarbeitet und verständlich gemacht. Im Unterschied zu einer solchen strukturellen Perspektive fokussieren die sogenannten speziellen Soziologien auf jeweils ausgewählte institutionelle Teilbereiche. Anders als zum Beispiel die Bildungssoziologie ist Sozialstrukturanalyse nur insoweit an Bildungsstrukturen und -chancen interessiert, als dass sie einen Baustein der (Re-)Produktion von im oben ausgeführten Sinne Lebenschancen über den Lebenslauf und in der Generationenfolge darstellen.

In diesem Sinne besteht ein Kennzeichen der Sozialstrukturanalyse darin, dass sie einen theoretisch-inhaltlichen Fokus auf die aus der sozialen Positionierung resultierende Ungleichheit von Ressourcen und Opportunitäten, aber auch von sozialen

- Freese, J. (2007). The problem of predictive promiscuity in deductive applications of evolutionary reasoning to intergenerational transfers: Three cautionary tales. In A. Booth et al. (Hrsg.), *Intergenerational caregiving* (S. 45–78). Urban Institute Press.
- Freese, J., & Powell, B. (2001). Making love out of nothing at all? Null findings and the Trivers-Willard hypothesis. *American Journal of Sociology*, 106(6), 1776–1788.
- Gavrilets, S. (2012). On the evolutionary origins of the egalitarian syndrome. *PNAS*, 109(35), 14069–14074.
- Gavrilets, S., & Richerson, P. J. (2017). Collective action and the evolution of social norm internalization. *PNAS*, 114(23), 6068–6073.
- Gondermann, T. (2007). Progression and retrogression: Herbert Spencer's explanations of social inequality. *History of The Human Sciences*, 20(3), 21–40.
- Goosby, B. J., Cheadle, J. E., & Mitchell, C. (2018). Stress-related biosocial mechanisms of discrimination and african american health inequities. *Annual Review of Sociology*, 44(1), 319–340.
- Graeber, D., & Wengrow, D. (2021). *The dawn of everything: A new history of humanity*. Penguin Books.
- Green, A. S. (2021). Killing the priest-king: Addressing egalitarianism in the Indus civilization. *Journal of Archaeological Research*, 29, 153–202.
- Guo, G. (2006). The linking of sociology and biology. *Social Forces*, 85(1), 145–149.
- Hamilton, W. D. (1964). The genetical evolution of social behavior I. *Journal of Theoretical Biology*, 7, 1–16.
- Harden, K. P. (2021). *The genetic lottery Why DNA matters for social equality*. Princeton University Press.
- Harden, K. P., & Koellinger, P. D. (2020). Using genetics for social science. *Nature Human Behaviour*, 4(6), 567–576.
- Hare, B. (2016). Survival of the friendliest: Homo sapiens evolved via selection for prosociality. *Annual Review of Psychology*, 68, 24.1–24.32.
- Hayden, B. (2007). Richman, poorman, beggarman, chief: The dynamics of social inequality. In G. M. Feinman & T. D. Price (Hrsg.), *Archaeology at the millennium. A sourcebook* (S. 231–272). Springer.
- Hayden, B. (2021). Foragers or „feasters“? Inequalities in the upper palaeolithic. *Revue d'Archéologie Préhistorique*, 31, 36–49.
- Hayden, B., & Villeneuve, S. (2010). Who benefits from complexity? A view from Futuna. In T. D. Price & G. M. Feinman (Hrsg.), *Pathways to power: New perspectives on the emergence of social inequality* (S. 95–145). Springer.
- Haynie, H. J., et al. (2021). Pathways to social inequality. *Evolutionary Human Sciences*, 3(e35), 1–14.
- Henrich, J. (2016). *The secret of our success. How culture is driving human evolution, domesticating our species, and making us smarter*. Princeton University Press.
- Henrich, J., & Boyd, R. (2008). Division of labor, economic specialization, and the evolution of social stratification. *Current Anthropology*, 49(4), 715–724.
- Henrich, J., & Gil-White, F. J. (2001). The evolution of prestige: Freely conferred deference as a mechanism for enhancing the benefits of cultural transmission. *Evolution and Human Behavior*, 22, 165–196.
- Henrich, J., Chudek, M., & Boyd, R. (2015). The big man mechanism: How prestige fosters cooperation and creates prosocial leaders. *Philosophical Transactions B*, 370, 20150013.
- Heslop, B., et al. (2022). Anthropological prosociality via sub-group level selection. *Integrative Psychological and Behavioral Science*, 56, 180–205.
- Hopcroft, R. L. (2005). Parental status and differential investment in sons and daughters: Trivers-Willard revisited. *Social Forces*, 83(3), 1111–1136.
- Hopcroft, R. L. (Hrsg.). (2018). *The Oxford handbook of evolution, biology, and society*. Oxford University Press.
- Hopcroft, R. L., & Schnettler, S. (2024). Herausforderungen und Errungenschaften evolutionärer und biosozialer Ansätze in der Soziologie. In M. Hammerl et al. (Hrsg.), *Evolutionäre Sozialwissenschaften: Ein Rundgang* (S. 59–82). Springer.

- Huinink, J., & Schröder, T. (2019). *Sozialstruktur Deutschlands*. UVK.
- Johnstone, R. A. (2000). Models of reproductive skew: A review and synthesis. *Ethology*, 106, 5–26.
- Keller, M. C., Medland, S. E., & Duncan, L. E. (2010). Are extended twin family designs worth the trouble? A comparison of the bias, precision, and accuracy of parameters estimated in four twin family models. *Behavior genetics*, 40(3), 377–393.
- King, A. J., Johnson, D. D. P., & van Vugt, M. (2009). The origins and evolution of leadership. *Current Biology*, 19, R911–R916.
- Kolk, M., & Schnettler, S. (2016). Socioeconomic status and sex ratios at birth in Sweden: No evidence for a Trivers – Willard effect for a wide range of status indicators. *American Journal of Human Biology*, 28(1), 67–73.
- Kong, A., et al. (2018). The nature of nurture: Effects of parental genotypes. *Science*, 359(6374), 424–428.
- Laland, K. N., & Brown, G. R. (2011). *Sense and nonsense: Evolutionary perspectives on human behaviour*. Oxford University Press.
- Lenger, A., & Priebe, S. (2013). Demonstrativer Konsum und die Theorie der feinen Leute: Geschmack, Distinktion und Habitus bei Thorstein Veblen und Pierre Bourdieu. In A. Leier et al. (Hrsg.), *Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus: Grundlagen, Zugänge, Forschungsperspektiven* (S. 91–108). Springer Fachmedien.
- Lenski, G. E. (1966). *Power and privilege*. McGraw-Hill Book Company.
- Luhmann, N. (1997). *Die Gesellschaft der Gesellschaft. Erster Teilband*. Suhrkamp.
- Maner, J. K. (2017). Dominance and prestige: A tale of two hierarchies. *Current Directions in Psychological Science*, 26(6), 526–531.
- Marshall, D. A. (2018). Sociology's contentious courtship with biology: A ballad. In R. L. Hopcroft (Hrsg.), *Oxford handbook of evolution, biology, and society* (S. 33–62). Oxford University Press.
- Maryanski, A., & Turner, J. H. (2024). An approach to evolutionary sociology and its implications for theorizing on socio-cultural evolution. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. <https://doi.org/10.1007/s11577-024-00939-1>
- Masuda, N., & Fu, F. (2015). Evolutionary models of in-group favoritism. *F1000Prime Reports* 2015, 7(27), 1–12.
- Mattison, S. M., et al. (2016). The evolution of inequality. *Evolutionary Anthropology*, 25(4), 184–199.
- Mayr, E. (1961). Cause and effect in biology. *Science*, 134(3489), 1501–1506.
- Mazur, A. (2017). Testosterone in biosociology: A memoir. *Hormones and Behavior*, 92, 3–8.
- Mazur, A., & Booth, A. (1998). Testosterone and dominance in men. *Behavioral and Brain Sciences*, 21(3), 353–397.
- Medina-Elizalde, M., & Rohling, E. J. (2012). Collapse of classic Maya civilization related to modest reduction in precipitation. *Science*, 335, 956–959.
- Mills, M. C. (2022). Sociogenomics: Theoretical and empirical challenges of integrating molecular genetics into sociological thinking. In K. Gërkhani, N. De Graaf, & W. Raub (Hrsg.), *Handbook of sociological science* (S. 250–270). Edward Elgar Publishing.
- Morgan, L. H. (1877). *Ancient society or researches in the lines of human progress from savagery through barbarism to civilization*. Kerr & Company.
- Nivard, M. G., et al. (2022). *Neither nature nor nurture: Using extended pedigree data to understand indirect genetic effects on offspring educational outcomes*. preprint, PsyArXiv. <https://doi.org/10.31234/osf.io/bhpm5>
- Noble, K. G., & Giebler, M. A. (2020). The neuroscience of socioeconomic inequality. *Current Opinion in Behavioral Sciences*, 36, 23–28.
- Oberliessen, L., & Kalenscher, T. (2019). Social and non-social mechanisms of inequity aversion in non-human animals. *Frontiers in Behavioral Neuroscience*, 13, 133.
- Okbay, A., et al. (2022). Polygenic prediction of educational attainment within and between families from genome-wide association analyses in 3 million individuals. *Nature Genetics*, 54(4), 437–449.
- Pääbo, S., et al. (2004). Genetic analyses from ancient DNA. *Annual Review of Genetics*, 38, 645–679.

- Pandit, S. A., Pradhan, G. R., & Van Schaik, C. P. (2020). Why class formation occurs in humans but not among other primates: A primate coalitions model. *Human Nature*, 31, 155–173.
- Parsons, T. (1964). Evolutionary universals in society. *American Sociological Review*, 29(3), 339–357.
- Plomin, R., et al. (2013). *Behavioral genetics*. Worth.
- Polderman, T. J. C., et al. (2015). Meta-analysis of the heritability of human traits based on fifty years of twin studies. *Nature Genetics*, 47(7), 702–709.
- Powers, S. T., & Lehmann, L. (2014). An evolutionary model explaining the Neolithic transition from egalitarianism to leadership and despotism. *Proceedings of the Royal Society B: Biological Sciences*, 281(1791), 20141349.
- Price, M., & van Vugt, M. (2014). The evolution of leader – follower reciprocity: The theory of service-for-prestige. *Frontiers in Human Neuroscience*, 8, Article 363.
- Price, T. D. (2021). The emergence of social inequality in prehistory. In O. Cerasuolo (Hrsg.), *The archaeology of inequality* (S. 21–34). State University of New York Press.
- Price, T. D., & Feinman, G. M. (2010). Social inequality and the evolution of human social organization. In T. D. Price & G. M. Feinman (Hrsg.), *Pathways to power. New perspectives on the emergence of social inequality* (S. 1–14). Springer.
- Pries, L. (2021). *Verstehende Kooperation. Herausforderungen für Soziologie und Evolutionsforschung im Anthropozän*. Campus.
- Rand, D. G., & Nowak, M. A. (2013). Human cooperation. *Trends in Cognitive Sciences*, 17(8), 413–425.
- Richerson, P. J., & Boyd, R. (2005). *Not by the genes alone*. University of Chicago Press.
- Richerson, P. J., et al. (2016). Cultural group selection plays an essential role in explaining human cooperation. A sketch of the evidence. *Behavioral and Brain Sciences*, 39, e30.
- Ritov, O., et al. (2022). *Are nonhuman animals averse to inequity? A meta-analysis*. Psyarxiv. <https://doi.org/10.31234/osf.io/86vkf>
- Rousseau, J.-J. (1984 [1755]). In V. H. Meier (Hrsg.), *Diskurs über die Ungleichheit – Discours sur l'égalité* (2., durchges. u. erg. Aufl.). Ferdinand Schöningh.
- Runciman, W. G. (2009). *The theory of cultural and social selection*. Cambridge University Press.
- Schmid, M. (1995). Soziologische Evolutionstheorien. *ProtoSociology*, 7, 200–210.
- Schnettler, S. (2010). *Nature + nurture = love? A test of the Trivers-Willard hypothesis of differential parental investment on the basis of sociological and biological explanations*. Yale University.
- Schnettler, S. (2016). Evolutionäre Soziologie. *Soziologische Revue*, 39(4), 507–536.
- Schnettler, S. (2021a). Sociobiology wars, The. In T. K. Shackelford & V. A. Weekes-Shackelford (Hrsg.), *Encyclopedia of evolutionary psychological science* (S. 7781–7783). Springer.
- Schnettler, S. (2021b). Maternal and offspring condition. In T. K. Shackelford & V. A. Weekes-Shackelford (Hrsg.), *Encyclopedia of evolutionary psychological science* (S. 4910–4913). Springer.
- Schnettler, S. (2024). Parental investment, status, and child gender: Some evidence for the Trivers–Willard Hypothesis from a survey experiment. In S. Schnettler & J. Huinink (Hrsg.), *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 76(1), *Special Issue: Biosocial and evolutionary approaches in sociology*. Springer.
- Schnettler, S., & Huinink, J. (2024). Showcasing the variety of biosocial and evolutionary approaches in sociology: Introduction to the special issue. In *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 76(1), *Special Issue: Biosocial and evolutionary approaches in sociology*. Springer.
- Schnettler, S., & Steinbach, A. (2011). How do biological and social kinship play out within families in the U.S.? An evolutionary perspective on perceived parental care and closeness in adolescents. *Zeitschrift für Familienforschung*, 23(2), 173–195.
- Segerstråle, U. (2000). *Defenders of the truth: The battle for science in the sociobiology debate*. Oxford University Press.
- Singh, M., & Glowacki, L. (2022). Human social organization during the Late Pleistocene: Beyond the nomadic-egalitarian model. *Evolution and Human Behavior*, 43(5), 418–431.

- Skordoulis, C. D. (2019). Marx, natural science and the materialist conception of nature. *Educazione Aperta*, 6, 205–226.
- Smith, E. A., & Coddling, B. F. (2021). Ecological variation and institutionalized inequality in hunter-gatherer societies. *PNAS*, 118(13), e2016134118.
- Smith, E. A., Smith, J. E., & Coddling, B. F. (2023). Toward an evolutionary ecology of (in)equality. *Transactions of the Royal Society B*, 378(1883), 2022028.
- Spencer, H. (1864). *Principles of biology*. Williams and Norgate.
- Spencer, H. (1898 [1879]). *Principles of sociology* (Bd. II). D. Appleton and Company.
- Sterelny, K. (2021). *The pleistocene social contract. Culture and cooperation in human evolution*. Oxford University Press.
- Sterelny, K., et al. (Hrsg.). (2013). *Cooperation and its evolution*. MIT Press.
- Strauss, E. D., & Shizuka, D. (2022). The ecology of wealth inequality in animal societies. *Proceedings of the Royal Society B*, 289, 20220500.
- Stulp, G., & Sear, R. (2019). How might life history theory contribute to life course theory? *Advances in Life Course Research*, 41, 100281.
- Talbot, C. F., Price, S. A., & Brosnan, S. F. (2016). Inequity responses in nonhuman animals. In C. Sabbagh & M. Schmitt (Hrsg.), *Handbook of social justice theory and research* (S. 387–403). Springer.
- Tanskanen, A. O., & Danielsbacka, M. (2018). *Intergenerational family relations: an evolutionary social science approach*. Routledge.
- Taylor, C. J. (2012). A Sociological overview of cortisol as a biomarker of response to the social environment. *Sociology Compass*, 6(5), 434–444.
- Taylor, C. J. (2014). Physiological stress response to loss of social influence and threats to masculinity. *Social Science & Medicine*, 103, 51–59.
- Tinbergen, N. (1963). On aims and methods in ethology. *Zeitschrift für Tierpsychologie*, 20, 410–433.
- Tomasello, M., & Vaish, A. (2013). Origins of human cooperation and morality. *Annual Review of Psychology*, 64, 231–255.
- Tooby, J., & Cosmides, L. (2015). The theoretical foundations of evolutionary psychology. In D. M. Buss (Hrsg.), *The handbook of evolutionary psychology* (Bd. 1: Foundations, 2. Aufl., S. 3–87). Wiley.
- Trivers, R. L., & Willard, D. E. (1973). Natural selection of parental ability to vary the sex ratio of offspring. *Science*, 179(4068), 90–92.
- Turchin, P. (2013). The puzzle of human ultrasociality. How did large-scale complex societies evolve. In P. J. Richerson & M. H. Christiansen (Hrsg.), *Cultural evolution: Society, technology, language, and religion* (S. 61–73). The MIT Press.
- Turchin, P. (2016). *Ultrasociety. How 10.000 years of war made human the greatest cooperators on earth*. Beresta Books.
- Turchin, P., et al. (2022). Disentangling the evolutionary drivers of social complexity: A comprehensive test of hypotheses. *Science Advances*, 8(25), 1–18.
- Turner, J. H. (2003). *Human institutions. A new theory of societal evolution*. Rowman and Littlefield.
- Turner, J. H., & Machalek, R. S. (2018). *The new evolutionary sociology. Recent and revitalized theoretical and methodological approaches*. Routledge.
- Turner, J. H., & Maryanski, A. (2008). *On the origin of societies by natural selection*. Paradigm Publishers.
- Udry, J. R. (1995). Sociology and biology: What biology do sociologists need to know? *Social Forces*, 73(4), 1267–1287.
- Van Vugt, M. (2017). Evolutionary psychology: theoretical foundations for the study of organizations. *Journal of Organization Design*, 6(9), 1–16.
- Van Vugt, M., Hogan, R., & Kaiser, R. B. (2008). Leadership, followership, and evolution. Some lessons from the past. *American Psychologist*, 63(3), 182–196.